

Im Andenken an Raw Schimschon Dowid Pinkus, seligen Andenkens, Raw von Ofakim, der tragischerweise vor 20 Jahren, am 11. Nissan 5761, bei einem Autounfall ums Leben kam.

Raw Frand zu Paraschat Zaw und Pessach 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

Der heutige Dienst ist der gleiche wie der gestrige Dienst

Wir lesen zu Beginn dieser Parascha über die Mizwa von Terumat haDeschen (Abheben der Asche): "Der Kohen soll sein leinenes Gewand und seine leinene Hosen anziehen, er soll die Asche abheben, zu der das Feuer das Olah-Opfer (Ganzopfer) auf dem Misbe'ach (Altar) verzehrt hat, und lege sie neben dem Altar." [Wajikra 6:3]

Bevor der Kohen den täglichen Dienst beginnen konnte, musste er zur Brandstätte auf dem Altar gehen, wo die Olah-Opfer verbrannt wurden und dort eine Pfanne voll Asche aufnehmen. Er legte dann diese Asche neben den Altar. Dieses Ritual von Terumat haDeschen soll nicht mit einem anderen Ritual verwechselt werden – Hoza'at haDeschen (Entfernen der Asche). Jenes Ritual wird im nächsten Passuk (Vers) erwähnt: "Er soll dann seine Kleider ausziehen und sich mit anderen Kleidern bekleiden und die Asche hinaustragen (ENTFERNEN), und sie an einen reinen Ort ausserhalb des Lagers hinlegen." [Wajikra 6:4] Hoza'at haDeschen ist lediglich ein "Beseitigen" der aufgehäuften Asche. Hingegen Terumat haDeschen ist ein Teil der täglichen *Awoda* (des Tempeldienstes).

Welche Bedeutung steht hinter dieser *Awoda*? Was besagt die Tatsache, dass der Kohen jeden Morgen als allererstes, eine Pfanne voll Asche der gestrigen Opfer zusammensammeln und sie neben den Altar als Vorbereitung für die heutigen Opfer legen musste?

Raw Samson Raphael Hirsch sagt dazu etwas sehr Grossartiges. Ich zitiere: "Das jüdische Heute hat aus der Hand des Gestern seine Bestimmung vor G'tt hinzunehmen." Dies

bedeutet, wir müssen die heutige *Awoda* (Gottesdienst) mit der gestrigen *Awoda* verbinden. Dies, weil die gestrige und die heutige *Awoda* die gleiche *Awoda* ist. Im Judentum gibt es keine solche Sache, wie "Ach, das war die gestrige Herausforderung. Heute gilt etwas anderes."

Nein! Heute haben wir die gleiche *Awoda* wie gestern, wie Raw Hirsch erklärt: "Der späteste jüdische Enkel steht mit seiner Lebensaufgabe da vor G'tt, wo sein Urahn gestanden, und jeder Tag legt zu allen seinen Vorgängern in der ganzen Reihe der Jahrhunderte seinen Beitrag zur Lösung der einen, allen Geschlechtern des Hauses Ja'akows gegebenen Aufgabe." Awraham Awinu, der erste Jehudi hatte die exakt gleiche Mission wie der „letzte Jehudi“. Da hat sich in 3'800 Jahren nichts geändert.

Der Dienst jedes Tages sollte mit neuer Frische und Eifer verrichtet werden. Jeden Tag sollte er in unseren Augen sein, "ALS OB er neu wäre." Doch wenn wir es genau betrachten, ist es derselbe Dienst.

Eine solche Botschaft wird heutzutage nicht mehr gehört. Politiker sprechen oft von einer "neuen Ära", dem "neuen Beginn", "neuen Herausforderungen", und "neuen Vorgehensweisen." Die übliche Einstellung ist, was mal in der Vergangenheit funktioniert hat, wird dies jetzt nicht mehr sein. Doch dies ist nicht der jüdische Zugang.

Natürlich hat jede Generation ihre eigenen Herausforderungen. Doch die grundlegende Mission und Botschaft ändern sich nicht. Die *Awoda* ist die gleiche wie gestern. Das allererste, das ein Kohen tut, um den täglichen Dienst zu beginnen, ist sich zu erinnern, dass es das gleiche ist, was er gestern tat und was er morgen tun wird.

Es gibt ein Prinzip im Opferdienst, dass wenn eine Mizwa einmal beendet wurde (na'assit Mizwata), dann geht das Verbot von Me'ila (sich am Vermögen des Heiligtums zu

vergehen) nicht mehr an. Von diesem Prinzip ist Terumat haDeschen eine Ausnahme. Nachdem die Asche abgehoben und neben den Misbe'ach gelegt wurde (um die Mizwa

scheinbar zu beenden), geht Me'ila immer noch an. Die Erklärung dafür ist die folgende: Mit dem, dass man die Asche dorthin LEGT, hat man die Mizwa noch nicht beendet. Dass die Asche dort IST, das ist die Mizwa. Dies passt zu der Symbolik, die wir erwähnt haben. Die Asche muss dort bleiben, damit jeder sie sieht, um zu demonstrieren, dass der himmlische Dienst ohne Veränderungen immer weitergeht.

Paraschat Zaw wird in der Regel vor Pessach gelesen. Am Pessach finden wir die gleiche Botschaft. In Dewarim [6:20-25] heisst es:

"Wenn dich dein Sohn einst fragen wird, wie folgt: Was sind das für Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften, die euch der Ewige, unser G-tt, geboten hat? Dann sollst du deinem Sohn antworten: Sklaven waren wir bei Pharao in Ägypten, und der Ewige führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand. Und der Ewige tat grosse und böse Zeichen und Wunder in Ägypten an Pharao und seinem ganzen Hause vor unseren Augen. Uns aber führte er von dort heraus, um uns in das Land zu bringen, das er unseren Vätern mit einem Schwure zugesagt, um es uns zu geben. Da befahl uns der Ewige, alle diese

Gesetze auszuüben, den Ewigen, unseren G-tt, zu fürchten, auf dass es uns allezeit wohl gehe, und er uns am Leben erhalte, **wie es jetzt geschieht**. Als Frömmigkeit wird es uns angerechnet werden, wenn wir all diese Gebote vor dem Ewigen, unserem G-tt, sorgfältig einhalten, wie er es uns befohlen hat."

In der Seder-Nacht prägen wir das unseren Kindern - Jahr ein, Jahr aus - seit 3333 Jahren ein. Der Auszug aus Ägypten bezweckte eines: G-ttes Gebote einzuhalten. Die gleichen Gebote, die unsere Urahnen am Berge Sinai erhielten, halten auch wir ein, nichts hat sich geändert. Wir demonstrieren in der Seder-Nacht, dass der himmlische Dienst ohne Veränderungen immer weitergeht. Die Seder-Nacht hat jedes Jahr den haargleichen Seder (Ordnung), bei Vater, Grossvater und Urgrossvater. Die Awoda ist die gleiche geblieben.

Quellen und Persönlichkeiten:

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888): Frankfurt am Main, Führer der Deutsch-Jüdischen Orthodoxie. Verfasser von unzähligen Werken zur jüdischen Weltanschauung und zum Chumasch und Tehilim (Psalm).

**Die Bearbeitung dieses Beitrages
erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-
Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das
Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com
für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zu Schabbat Hagadol (Der grosse Schabbat)

Gedanken von Rav Berl Wein

Der kommende Schabbat - Schabbat vor Pessach - wird „Schabbat Hagadol – der grosse Schabbat genannt.“

Die Überlieferung lehrt uns, dass der Exodus im Jahr 2448 auf Donnerstag fiel. Demnach war der Schabbat vorher am 10. Nissan. Im Namen des Ewigen ordnete Mosche Rabbejnu an, dass jeder am 10. Nissan ein Lamm für das Pessach-Opfer nehmen solle. Die Juden nahmen Lämmer und banden sie an ihre Bettpfosten, um sich für das Pessach-Opfer vorzubereiten, das ihre Erlösung aus ägyptischer Sklaverei einläuten würde.

Das Lamm war ein Symbol von Ägypten, seiner Götter, seinem Königreich und seiner vielgerühmten Macht. Es war daher äusserst riskant und gefährlich für die Juden, das Lamm zu nehmen. Scheinbar kann man Freiheit und Unabhängigkeit nur durch Risiko und Gefahr erlangen.

Nur ein Volk, das bereit war, Komfort und sogar sein Leben für seine Freiheit zu riskieren, verdient diese Freiheit und Unabhängigkeit.

Also waren es die Taten der Bnej Jisrael an jenem ersten Schabbat Hagadol, welche die Erlösung aus der Sklaverei in derselben Woche garantierten. Die Wichtigkeit des Pessach-Opfers kann man von dieser Idee des Risikoeingehens ersehen, welche in jeder Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit erkenntlich ist.

Einer der Gründe weshalb dieser Schabbat 'Gadol' genannt wird – gross – ist wegen der Wichtigkeit dieser Lektion, wie man Freiheit erreicht. Freiheit ist ein grosses und nobles Ziel sowohl im persönlichen und nationalen Leben. Doch die Tora will, dass wir seinen Preis kennen. Also geht der Schabbat Hagadol Pessach voran.

Schabbat selbst ist ein grosses Risiko, auch wenn man von der Geschichte von Ägypten, dem Auszug und Pessach absieht. Einen Siebtel der Woche müssig zu sein und nichts Wirtschaftliches zu produzieren kann einem sehr gefährlich vorkommen, wenn man versucht sich und seine Familie zu ernähren. Schabbat war schon immer ein Opfer für seine Hüter.

Seine Vorteile waren für Aussenseiter nicht einfach ersichtlich. Besonders in einer Welt in der

während Jahrtausenden Samstag ein normaler Arbeitstag war. Schabbat stand als Anomalie und irrationale Zeitverschwendung da. Deshalb wurde Schabbat in jüdischen Augen immer als 'gadol' angesehen – die bestimmende Angelegenheit des Judentums selbst.

Das anscheinende Opfer der Schabbat-Beachtung hat während den Jahrhunderten jüdische Identität und wahre Unabhängigkeit erreicht, in einer Art, die nichts anderen menschlich Erlebten gleicht.

Die Grösse des Schabbats ist seine Fähigkeit, Gelassenheit und Hoffnung einem Menschen und seiner Familie zu bringen, die alle anderen positiven Aktivitäten in unseren Leben auslösen. Wie wir in Lecha Dodi sagen – “Denn er – der Schabbat – ist der Ursprung aller Berachot.”

Gründe zum Namen „Schabbat haGadol“

Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann

Es gibt viele Gründe dafür, dass der Schabbat vor Pessach „Schabbat HaGadol“ genannt wird:

1. Im Tur (Orach Chajim, 430) wird angegeben, dass der Name wegen des großen Wunders, das den Israeliten in Ägypten geschah, gegeben wurde. Nach der Überlieferung unserer Weisen (in Seder Olam), war der zehnte Nissan im Jahr des Exodus am Schabbat. An diesem Tag musste jeder ein Lamm für das Korban Pessach, das am Erew Pessach geschächtet wurde, vorbereiten. Das Lamm war ein Symbol von Ägyptens Gott und seiner vielgerühmten Macht. Dennoch erlitten die Israeliten keinen Schaden durch die Ägypter. Die Ägypter mussten mit knirschenden Zähnen machtlos diesem Treiben zuschauen.

Der Bejt Jossef (ibid) sieht in dieser Begründung ein Problem. Weshalb gedenken wir diesem Wunder immer am Schabbat vor Pessach, dies hat eigentlich mit dem Datum des 10. Nissans zu tun, nicht mit Schabbat? Per Zufall war es in jenem Jahr am Schabbat, jedoch ist in den meisten Jahren der 10. Nissan an einem Wochentag?

- Deshalb werden zahlreiche andere Begründungen genannt, von denen wir einige im Folgenden zitieren möchten:
2. Der „Mate Mosche“ schreibt im Namen seines Lehrers, der grosse „Maharshal“, dass dieser Schabbat nach der Haftara benannt wird, die wir - in Mal'achi Kapitel drei -unmittelbar nach dem Lesen in der Thora, lesen, Darin lesen wir unter anderem: "Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des Ewigen." Wegen des "grossen Tages" in der Haftara, das sich auf die zukünftige Erlösung bezieht, wird dieser Schabbat der "grosse" Sabbat nach der ersten Erlösung - der Erlösung aus Ägypten - benannt. Eine ähnliche Idee existiert bei Schabbat Chason, Schabbat Schuwa und Schabbat Nachamu, die jeweils auch nach Begriffen in der Haftara benannt wurden.
 3. Im Buch "Schibulej HaLaket" (205) heisst es, dass die Rabbiner an diesem Schabbat eine lange Ansprache halten; in den Augen der Menschen sieht dies wie ein verlängerter Tag aus, ähnlich wie Jom Kippur im Talmud „Zoma Rabba“ (Großes Fasten) genannt wird.
 4. Der Abudraham erklärt, dass Israel an diesem Schabbat das erste Gebot erhielt und „gross“ wurde - wie ein Minderjähriger, der in den Zeitraum der Bar- Mizwa eintritt und "Gadol" genannt wird.
 5. Rabbi Schlomo Kluger behauptet, dieser Schabbat sei so genannt, um die Bedeutung des Schabbats gegenüber des Jom Tov des bevorstehenden Pessach zu betonen, der nach Chasals Interpretation des Verses (bei der Omer-Zählung) "am Tag nach Schabbat" [Wajikra 23:11] auch Schabbat genannt wird.
 6. Manche behaupten, der Schabbat sei so genannt, weil der "Große" (der Rabbiner) in der Synagoge die Gesetze des Feiertags erörtert.
 7. Der TAS (Turej Sahaw, Orach Chajim, 430,1) sieht einen Zusammenhang mit dem Überqueren des Jarden (Jordan). Am 10. Nissan überquerten die Israeliten mit Jehoschua den Jarden (Jordan) und drangen in das Land ein. Grosse Wunder geschahen an diesem Tag, wie die Spaltung des Flusses und das Aufhäufen des kommenden Wassers in Kilometerhöhe. Dadurch wurde der Auszug aus Ägypten und die Verheissung Gottes vor der Erlösung abgeschlossen. Wie es heisst [Jehoschua 4:19-24]: „Es war am zehnten Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und in Gilgal lagerte... Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Jehoschua auf zu Gilgal und sprach zu den Kinder Israel: Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine? So sollt ihr's ihnen kundtun und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan. Da der Ewige, euer G-tt, das Wasser des Jordans austrocknete vor euch, bis ihr hinüberginget, gleichwie der Ewige, euer G-tt, tat in dem Schilfmeer, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgingen, auf dass alle Völker auf Erden die Hand des Ewigen erkennen, wie mächtig sie ist, dass ihr den Ewigen, euren G-tt, fürchtet allezeit“.
- Damit man nicht meinen soll, dass wir hauptsächlich das Wunder der Spaltung des Jardens gedenken, das am 10. Nissan stattfand, wurde es für immer auf den Schabbat festgesetzt, denn in Mizrajim war der 10. Nissan am Schabbat, hingegen bei der Überquerung des Jardens war der 10. Nissan wochentags.
8. Der Chatam Sofer (Anmerkungen zum Schulchan Aruch) bringt einen Grund vor, dass Israel an diesem Tag seine Hände von der Sünde des Götzendienstes wegzog und die Sünde des Götzendienstes als "groß" bezeichnet wird, wie dies im Traktat Arachin [15a] erklärt wird.

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.